

und wir haben die Freude, 7 Junge aufgezogen zu haben. Keine Henne hat selbst gebrütet, dagegen haben alle die Küchlein bemuttert und die Pflagemutter in Person einer Haushenne vertrieben. Die jungen Prairiehühner sind in den ersten Lebenstagen so unbehülflich, dass die äusserste Aufmerksamkeit erforderlich ist, um nicht alle von der Henne todt treten zu lassen. Später sind sie so scheu, dass sie wie wahnsinnig bei irgend einem entstehenden Geräusch umherrennen und fortfliegen. So blieb mir nichts übrig, als die noch Lebenden mit der Henne im Alter von 14 Tagen zu den alten Hühnern zu setzen, und zu meiner Freude ist auch trotz des schlechten Wetters nicht eins gestorben. Die Prairiehühner, von denen ich keins verloren habe, so lange sie im offenen Park zubringen, werden mit Scheuergesäme und etwas mit Ameisenpuppen gemengtem Fleische gefüttert und befinden sich wohl dabei.

Von Enten haben sich fortgepflanzt: *Dafila acuta*, *Penelope*, *Querq. crecca* und *circia*, *Anas boschas*, *Fuligula cristata*, *Aythya ferina*, *Tadorna gibbera*, *Aix sponsa*, und — *Dendronessa galericulata*, von denen drei Junge schon anfangen, das Kleid der Erwachsenen anzuziehen. *Cygnus atratus* hat wieder zwei Junge aufgezogen. ausserdem haben sich *Anser albrifrons*, *Bernicla leucopsis* (*Cygnopsis canadensis* mit unbefr. Eiern), *Cygnopsis cygnoides*, *Chenalopex aegyptiacus* und *Cygnus olor* fortgepflanzt.

Im Schmuckvogelhause haben Junge aufgebracht: *Paroaria cucullata*, *Melopittacus undulatus*, Eier gelegt: *Conurus carolinensis*, *Platycercus Adelaidae*. Sodann hat *Rhea americana* Eier gelegt. Offeriren kann ich Exemplare von allen genannten europäischen Wildenten, *Aix sponsa*, sodann *Cupidonia americana* und von sämtlichen genannten Fasanenarten. Ausserdem ein Männchen von *Cervus canadensis*, 10 Monate alt, zu 100 Thlr. C., *Bonassus americanus* zu 300 Thlr. (10 Monate alt.) (Aus einer Mittheilung des Directors Herrn W. Niemeyer an die Direction.)

Miscellen.

Kampf zwischen einem Sperling und einer Eidechse. Reichelsheim in der Wetterau, das früher ein befestigter Platz war, hat gegenwärtig aus jener Zeit noch einen Theil der Ringmauer und vier Thürme, deren einer auch noch mit dem (jetzt wieder hergestellten) Dache versehen ist. In den Mauerlöchern dieser Thürme wohnen viele weisse Bachstelzen (*Motacilla alba*), Rothschwänzchen (*Lusciola Tithys und phoenicurus*), Spatzen (*Passer domesticus und montanus*) und Steinkänzchen (*Surnia noctua*), (merkwürdiger Weise aber keine Thurmfalken). Auf dem westlichen Thurme, welcher ohne Dach ist und dicht am Todtenhofe steht, ist auf dem Rande der Mauer ein Storchnest aufgebaut. Dasselbe befindet sich daselbst schon über 60 Jahre und, da während dieser langen Zeit zu beiden Seiten des Nestes viele Mauersteine sich abgebröckelt haben, das Nest selbst aber jedes Jahr erhöht wird, so bildet dasselbe einen mehrere Fuss hohen, in der Mitte etwas geknickten Cylinder. Da oben steht denn der Storch und schaut mit seiner ernsten Miene auf die Gräber der Menschen hernieder, ohne sich um das lebendige Treiben der Sperlinge zu kümmern, die unter seinen Füßen in dem Reischicht seines Nestes nisten.

Am 19. Mai d. J. nun wurde am Fusse dieses Thurmes in dem angrenzenden Bauernhofe ein Haussperling (Weibchen) gefunden, der sich mit einer Eidechse

(*Lacerta agilis* L., Männchen) herumbalgte, oder genauer gesagt, die Eidechse hatte den Unterschnabel des Sperlings mit den Zähnchen gefasst und liess nicht mehr los. Der auf diese Weise Festgehaltene machte fortwährend Versuche, aufzufiegen, vermochte sich aber nicht höher als einen Fuss hoch über den Boden zu erheben, indem er von dem Gewichte der ihm anhängenden Last immer wieder niedergezogen wurde. Der hinzukommende Bauer machte diesem komischen Kampfe dadurch ein Ende, dass er die beiden Kämpfer mit dem Füsse todt trat.

Wie sind nun diese so weit auseinander liegenden Thierspecies an einander gerathen? Ich stelle darüber folgende Vermuthung auf: Vögel gerathen mit Thieren andrer Art in Kampf, entweder weil eins dem andern zur Nahrung dient oder weil eins von beiden seine Jungen (Nest, Brut) gegen das andere vertheidigt. Da nun weder die Sperlinge die Eidechsen, noch die Eidechsen die Sperlinge fressen, so muss die Brut des Sperlings die Ursache des Zusammenstosses gewesen sein. Es hat also wahrscheinlich der Storch die Eidechse lebendig in sein Nest geschleppt. Dasselbst von ihm losgelassen, ging sie ihm durch, verkroch sich in das Reisig und gerieth in ein da eingebautes Sperlingsnest. Das in dem Neste sitzende Sperlingsweibchen wollte den Eindringling durch Schnabelhiebe und Bisse herausjagen, wurde aber von demselben am Unterschnabel gefasst und festgehalten. Denn es ist bekannt, dass die Eidechsen, wenn sie nicht mehr fliehen können, mit aufgesperrrtem Rachen sich dem Feinde entgegenstellen, sowie auch, dass wenn sie einmal gebissen haben, so leicht nicht wieder loslassen. Durch die Anstrengungen, welche nun der Sperling machte, um wieder loszukommen, arbeiteten sich die Kämpfer aus dem Neste heraus und fielen vom Thurm herunter auf den Boden. Durch die Püffe, welche die Eidechse dabei erhielt, wurde ihr Zorn so gesteigert, dass sie, auch auf der Erde angekommen, den Unterschnabel ihres Feindes nicht lossiess. So wurden denn beide von ihrem Schicksal ereilt.

Pfarrer F. H. Snell.

Lophiomys Imhausii, A. Milne-Edwards, ein neu entdeckter Nager. Obgleich die Klasse der Säugethiere so gut studirt und nach allen Seiten hin durchstöbert ist wie keine andere, so wird doch mitunter hier und da einmal eine Art aufgefunden, die den Untersuchungen bisher entgangen war, wie dies mit dem eben genannten Thiere der Fall ist. Der kleine Säuger lebte zwei Jahre lang im Akklimationsgarten des Boulogner Wäldchens bei Paris, und war im Jahre 1865 von Herrn Imhaus, einem Generalsteuereinnnehmer in Aden angekauft worden. Herr Imhaus wusste jedoch nicht bestimmt anzugeben, woher er kam. Er kann möglicherweise aus dem mittägigen Arabien, oder von der Aden gegenüber liegenden afrikanischen Küste, entweder aus Nubien oder aus Abyssinien hergekommen sein. Durch die Güte des Herrn Alb. Geoffroy Saint-Hilaire war es Herrn Alph. Milne-Edwards möglich geworden, das verendete Thierchen genau untersuchen zu können, der mit der obigen wissenschaftlichen Taufe es neuerlichst in den *comptes rendus* (s. No. 16 d. J. von S. 812 bis 814) bekannt gemacht hat. Es hat die Grösse eines kleinen Kaninchens, doch ist es von diesem ganz verschieden, sein Schwanz ist lang und buschig, die Haare des Rückens sind in Gestalt einer länglichen Mähne aufgerichtet. Auch die Haare der Seiten sind lang, doch niederhängend, so dass sie von der Mähne durch eine Furche getrennt sind. Die letztere wird durch andere höchst eigenthümliche Haare ausgefüllt. Sie sind gelbgrau, dick und abgeplattet und liegen dicht an der Haut auf.